

Pfoten oder fiel über eine Wurzel, die aus dem Boden ragte. Oder er musste erkennen, dass die Rutschbahn aus Schlamm, die ein Otter am Seeufer angelegt hatte, sehr glitschig war – und der See kalt und nass.

»Pass doch ein bisschen auf«, seufzte dann seine Mutter und leckte ihn trocken.

»Schau genau hin, bevor du springst«, warnte Helfer und befreite ihn aus einem stacheligen Himbeerstrauch.

»Dummer Welpe«, murmelte Brutus und half ihm nicht.

Selbst Denker ermahnte ihn manchmal. »Überleg doch«, mahnte er immer wieder. »Du musst zuerst nachdenken.«

Natürlich dachte Winzling nach, oft aber erst, wenn es zu spät war und er in Schwierigkeiten steckte. Dann überlegte er: Wenn er nur ein bisschen größer wäre, wäre es auch einfacher, nicht immer in Schwierigkeiten zu geraten.

Dass er klein war, hielt ihn allerdings nicht davon ab, mit den anderen zu raufen. Er und seine Geschwister sprangen einander an, stärkten ihre Muskeln, übten für die Jagd und rangelten miteinander um ihre Position im Rudel. Doch um welchen Preis auch immer es ging, Winzling gewann nie.



»Versuch es weiter«, ermunterte ihn Fänger. »Das ist eine gute Übung.«

»Du wirst jeden Tag kräftiger«, lobte ihn Helfer.

»Du wirst auch immer größer«, sagte seine Mutter oft.

Aber wenn Brutus in der Nähe war, spottete er über die aufmunternden Bemerkungen der anderen. »Größer als was?«, fragte er dann. »Als eine Maus? Ein Spatz?« Denn ganz eindeutig blieb Winzling der Kleinste, Schwächste und Ungeschickteste im Wurf. Doch darauf musste Brutus ihn nicht eigens hinweisen.

Winzling war auch bewusst, dass sein Vater das wusste. King sagte nie etwas, weder kritisierte noch ermutigte er ihn. Er beobachtete ihn nur. Er sah, wenn Winzling beim Rangeln um einen Knochen gegen Läufer verlor, wenn Kämpfer Winzling zu Boden drückte und ihn dort festhielt, wenn Silber die Welpen im Stehen säugte und Winzling als Einziger nicht an ihre Zitzen kam. Kings goldene Augen schienen immer die gleiche Frage zu stellen: *Kannst du es schaffen? Wirst du überleben?*

*Ich kann!*, wollte Winzling dann schreien. *Ich kann. Ich kann.* Und um das zu beweisen, jagte er hinter seinem Schwanz her, immer im Kreis herum, bis es benommen zu Boden sank, oder er schnappte nach einer Wespe und wurde in die Nase gestochen.

Dann wandte King sich ab.

Manchmal tauschten die Welpen die Namen. Eines Morgens sprang Läufer Kämpfer an, drückte ihn zu Boden und drehte ihn auf den Rücken, bis er entrüftet jaulte. Für den Rest des Tages wurde Läufer zu Kämpfer und der ursprüngliche Kämpfer hatte keinen Namen mehr. Doch am Abend sprang Kämpfer Läufer von hinten an und drehte sie auf den Rücken. Er setzte ihr seine scharfen Milchzähne an die Kehle und hielt sie am Boden. So war die ursprüngliche Rollenverteilung wiederhergestellt.

Als Schnüffler einmal eine Schnecke näher unter-

suchte, bemerkte Denker eine Witterung in der Luft, die kein Welpen benennen konnte. Er meldete den Geruch seinem Vater.

»Das sind sie«, erklärte King düster. »Menschen.«

Obwohl kein Welpen wusste, was Menschen waren, kauerten sie sich ängstlich zusammen.

Und Denker trug für den Rest des Tages stolz den Namen Schnüffler.

Am nächsten Tag witterte Schnüffler den üppigen Duft eines Rehs, das sich zwischen den Bäumen am anderen Ufer des Sees verbarg. Die Jäger nahmen die Verfolgung auf. Der Rehbock war kräftig und gesund und entkam leicht, trotzdem hatte Schnüffler wieder ihren Namen.

Winzling aber blieb Winzling. Kein anderer Welpen versuchte je, *seinen* Namen für sich zu beanspruchen.

Kämpfer, Läufer, Schnüffler, Denker. Ihre besonderen Fähigkeiten dienten dem Rudel. Aber ein Winzling zu sein war kein Talent, es nützte dem Rudel nichts.

Doch Winzling machte sich keine Sorgen. Er würde schon eines Tages sein besonderes Talent entdecken, da war er sich ganz sicher. Und dann würde er einen neuen Namen bekommen.